

Der Sieg war teuer erkauf. Der Mann, den der Tiger zuerst ergriffen hatte, war tot. Im Gebüſche hatte die Beſtie einen zweiten an der Hüfte gepackt, ihm dieſelbe durch einen Schlag mit der Tazze verrenkt und ihn an vielen Stellen ſchrecklich zerfleiſcht. Doch alles dieſes hinderte die Jäger nicht, die Luſt von ihrem Triumphgeſchrei wiederhallen zu laſſen. Man machte ſich darüber, den Tigern die Häute abzuziehen und die Zähne auszubrechen. Es war der echte bengaliſche Tiger, mit weißem Baſenbart und dem braunen, prächtig ſchwarzgeſtreiften Fell. Der männliche Tiger maß von der Schnauze bis zur Spitze des Schwanzes volle fünfzehn Fuß und war über fünf Fuß hoch. Die Tigerin war kleiner, aber nicht weniger ſchön gefärbt. Alle freuten ſich über die Jungen, einen Tiger und zwei Tigerkaten. Sie ſchienen kaum zwanzig Tage alt zu ſein und waren noch ganz unbehilflich; doch ſahen ſie ſchon.

Es vergingen unbemerkt mehrere Stunden, bis Tragbahnen für den Verwundeten, für den Leichnam, endlich Käſige für die jungen Tiger angefertigt waren; denn die Leute wollten in vollem Siegeszuge nach ihrem Dorfe zurückkehren. Endlich, nachdem die Mittags- hitze vorüber war, ſetzte ſich der Zug nach dem Dorfe in Bewegung. Es war einer vorausgegangen, um dort zu melden, was geſchehen war. Deſhalb empfing ſie ſchon am Ausgange des Waldes die Bevölkerung des Dorfes und viele Einwohner aus den umliegenden Dörfern, und ſo wurden die glücklichen Jäger im Triumph zu den Hütten geführt.

Nashorn und Tiger.

Nashorn und Tiger — das ſind zwei Tiere, die ſich nicht unſeres beſonderen Wohlwollens erfreuen: das eine kennt faſt nichts, als ſchlafen und freſſen, und kümmert ſich um die übrige Welt faſt gar nicht; das andere iſt der gefürchtetſte Tier- und Menſchenräuber. Beide ſuchen ſich nicht gegenseitig auf, ſondern meiden ſich. Das Nashorn weiß wohl, daß der Tiger das gefährlichſte und blutgierigſte aller Raubtiere iſt, und der Tiger iſt ſich bewußt, daß ſeine Klauen viel zu ſchwach ſind, die dicke Panzerhaut des Nashorns zu zerreißen.

Das Nashorn, nächſt dem Elefanten und dem Flußpferd das größte Landtier der Erde, hatte früher eine weit größere Heimat, als heute. Aufgefundenen Knochen beweifen, daß es in großer Anzahl auch